

Gutachten zu Mediziner Paul Bosse

WITTENBERG/MZ/IRS - Das 2013 von der Paul Gerhardt Stiftung in Auftrag gegebene Gutachten zu dem Wittenberger Mediziner Paul Bosse liegt inzwischen vor und soll in Kürze der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Vorgesehen sei nach derzeitigem Planungsstand, das Werk im Rahmen einer Feierstunde zu Ehren Bosses am 5. März in Wittenberg zu präsentieren, sagte Stiftungsvorstand Werner Weinhold auf Anfrage der MZ.

An diesem Tag vor 70 Jahren starb der in leitender Position als Chirurg und Gynäkologe im Stift tätige Arzt und spätere Begründer der Bosse-Klinik im Alter von knapp 66 Jahren. Der Wittenberger Nachwelt bekannt ist Bosse nicht nur als Gründer der gleichnamigen Klinik und zuvor als Retter vieler Verletzter nach dem Wasag-Unfall von 1935, sondern vor allem als Opfer des Nazi-Regimes. 1935 musste er das Stift verlassen.

„Die politische Situation der NS-Zeit und die familiäre Situation von Paul Bosse spielten eine wesentliche Rolle dafür, dass er sein Amt verloren hat“, sagt Weinhold unter Berufung auf das Gutachten. Zwischen der jüdischen Herkunft seiner Ehefrau Käthe und der Kündigung am Stift bestehe ein „unmittelbarer Zusammenhang“. Nicht nur das: „Das Gutachten wird zeigen, dass es eine Schuldgeschichte des Paul Gerhardt Stifts gibt“; die Schuld bestehe darin, „sich nicht gewehrt zu haben“, so Pfarrer Weinhold, der Leitender Theologe des Gesamtunternehmens Paul Gerhardt Diakonie ist, zu der das Wittenberger Krankenhaus gehört.